

Jahresrückblick im Schwäbischen Tagblatt vom 31. Dez. 2011

Manchmal kommt der Tod ganz leise

Abschied von einigen prominenten Tübingern: Nekrolog für das abgelaufene Jahr

Im öffentlichen Leben haben sich im vergangenen Jahr schmerzliche Lücken aufgetan. Wir erinnern an einige prominente Tübinger Verstorbene.

HANS-JOACHIM LANG

Tübingen. Manchmal kommt der Tod ganz leise, nahezu unbemerkt. Die Frau mit der weißen Fliegermütze, die bildende Künstlerin **Friedel Peisert** schien untrennbar zum Stadtbild zu gehören. Schweigsam, wie vergeistigt, schwebte die zierliche Frau durch die Stadt, dann sah man sie seltener, irgendwann blieb sie aus. Im Sommer ist sie 79-jährig, wie es hieß, vereinsamt gestorben.

Das schiere Gegenteil: **Jörg Bohse**. Auch er jemand, der im Stadtbild präsent war: Er aber diesseitig, kontaktfreudig, immer voller Ideen. Seine Verdienste um Druschba-Ost und Freundschaft-West auf unzähligen Ebenen sind mit hohen russischen und deutschen Orden ge-

würdigt worden. Ein Schlaganfall setzte seinem Leben im Alter von 68 Jahren ein Ende.

Zu den großen Tübinger Gelehrten gehörte **Valentin Braitenberg**. Er war Hirnforscher nicht an der Universität, sondern am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, dem er als Direktor vorstand. Der 85-Jährige – übrigens auch ein begabter Musiker und Romancier – lebte in der Tübinger Altstadt und mit Zweitwohnsitz in seiner alten Heimat Südtirol.

Zwei Jahre nur hat der Politikwissenschaftler **Volker Rittberger** seine Emeritierung überlebt, er starb mit 70 an einer seltenen, unheilbaren Nervenkrankheit. Rittberger war jüngster Tübinger Professor, als er 1973 mit 32 Jahren auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Internationale Beziehungen berufen wurde. Eloquent deutete er aktuelle Entwicklungen der Außenpolitik, auch als Berater in der Politik. Große Verdienste erwarb sich der Zwei-Meter-Mann um die Friedens- und Konfliktforschung.

Mit **Heinz Henseler** starb – im Alter von 78 Jahren – der zweite und letzte Inhaber des Lehrstuhls für Psychoanalyse, Psychotherapie und Psychosomatik an der Universität Tübingen. Der auch politisch in der Friedensbewegung engagierte Wissenschaftler trat mit Studien über die Selbsttötung hervor und arbeitete noch über zehn Jahre nach seiner Emeritierung als Analytiker.

Als feste Größe im Tübinger Kulturleben galt der Kirchenmusikdirektor **Gerhard Steiff**. 17 Jahre lang war er Tübingens Stiftskirchenkanitor, davon fünf Jahre auch Kirchenmusikdirektor. Einen Namen machte er sich als Komponist, nicht zuletzt auch des Kapitalismus-kritischen Chorwerks „Die Kamele“, und Vertoner von Texten des Philosophen Ernst Bloch. Steiff starb im Alter von 74.

Ein halbes Jahr vor seinem 80. Geburtstag wurde **Max Gögler** zu Grabe getragen. Als Regierungspräsident war der CDU-Politiker 21 Jahre im Amt, zu dessen Stärkung er wesentlich beitrug. In seiner Ägide zog

seinen Behörde in einen stattlichen Neubau, durch seine gesamte Amtszeit begleitete ihn der Ausbau der B 27. Im Ruhestand widmete sich der katholisch-konservative Ober-schwabe nicht nur dem Orgelspiel.

Gerhard Ohme hatte fast drei Jahrzehnte das Tübinger Schul- und Sportamt geleitet. Er selbst war erst aktiv als Spieler, dann passiv in der Verbandsarbeit, für den Basketball engagiert. Mit 71 starb er und wurde auf dem Lustnauer Friedhof beigesetzt. Auch der Volksbanker **Kurt Friesch** und der Postler **Wilhelm Volle** waren Lustnauer, beide vertraten sie ehrenamtlich in der Lokalpolitik engagiert Interessen des Tübinger Stadtteils. Friesch wurde 73, Volle 83 Jahre alt.

Bei einem Verkehrsunfall kam **Martin Tolk**, 62, unverschuldet ums Leben. Der sportliche Jurist, lange Jahre Richter in Tübingen, war mit dem Rennrad von Hechingen, wo er als Landgerichtspräsident arbeitete, auf dem Weg zu seinem Wohnort in Derendingen, als er von einem Lastwagen erfasst wurde.